

Das PwC Finanzforum für Spitäler bot eine Fülle von Fakten, Impressionen und Diskussionsstoff

20 Milliarden Franken Nachholbedarf – wie ist das anzupacken?

Vor der Einführung der neuen Spitalfinanzierung wurden vielerorts Investitionen zurückgestellt: Wait and see, hiess die Devise. Nun ist SwissDRG bereits Tagespraxis, der Wettbewerb hat Platz gegriffen im Leben der Schweizer Spitäler. Am PwC Finanzforum für Spitäler in Zürich wurde deutlich, dass viel zu tun ist. Insbesondere wurde ein Investitionsbedarf von 20 Milliarden Franken für Neu- und Umbauten von Spitälern geortet. Dabei hat die Finanzierung nach neuen Gesichtspunkten stattzufinden. Die Häuser müssen kapitalmarktauglich werden.

Interessante Zahlen präsentierte Christian Elsener, Director Real Estate Advisory PwC, am Finanzforum in Zürich. Vor DRG-Einführung hätten zahlreiche Spitäler mit Investitionen zurückgehalten. Jetzt sei ein Nachholbedarf vorhanden. In den nächsten 10 Jahren dürften, so der Experte, 20 Milliarden Franken oder mehr an Um- und Neubauten fällig werden, jedes Jahr im Schnitt 2 Milliarden.

Massgebend für eine optimale Finanzierung sei die Lage der Spitäler, die Qualität der Projekte, eine optimale Aufteilung von operativer Verantwortung und Eigentümerschaft der Immobilie (evtl. in 2 getrennten Gesellschaften), die Infrastruktur-Rechnung, die Finanzierungsoptik gemäss «design to cost» (Tragfähigkeit), ein klarer Businessplan und ein gesundes Verhältnis von Eigen- zu Fremdkapital.

Spitäler müssen rentabler werden

Vor mancher Finanzierung steht allerdings zuerst ein Fitnessparcours. Deutlich über 10% soll die EBITDA-Marge gemessen am Umsatz eines Spitals sein, um künftig kreditwürdig zu sein, so eines der wichtigsten Resultate am PwC Finanzforum für Spitäler.

Patrick Schwendener, Director Corporate Finance, PwC, wies darauf hin, wie wichtig diese Renditesteigerung sei. Er zeigte eine bereits eingetretene Verbesserung der EBITDA-Marge in den untersuchten Spitälern von 1.3% (2007) auf 6.3% (Medianwert 2012). «Wir müssen aber in Zukunft in den meisten Spitälern deutlich über 10% kommen, damit eine tragfähige Basis für die Investitionen in Neu-

und Umbauten besteht», betonte der erfahrene Finanzexperte.

Trennung vom Immobilienbesitz und operativer Spitalführung

Eine Trennung von Immobilienbesitz und operativer Spitaltätigkeit liegt im Trend. Das hat die Spital Thurgau AG bereits auf kluge Weise aufgegleist. Das entsprechende Gesetz geht bald in den Grossen Rat. Die Strategie steht, die Umsetzung dürfte in Kürze greifen. Dr. Peter Heri, CFO der Spital Thurgau AG, zeigte am Finanzforum, wie die thurmed Immobilien AG künftig funktioniert.

Alle stationären Tätigkeiten im Kanton Thurgau unter den Fittichen der öffentlichen Hand umfassen 3200 Mitarbeitende und rund 500 Mio. Fr. Umsatz. Im Fokus stehen massive Neubauten in Münsterlingen und Frauenfeld, die total 390 Mio. Fr. kosten werden. Deshalb haben sich die Verantwortlichen frühzeitig um eine klare Trennung von operativem Geschäft und Immobilienverwaltung gekümmert.

Welches Finanzierungs-«Vehikel» ist am besten?

Über neue und kreative Möglichkeiten der Spitalfinanzierung äusserte sich in einem fundierten Referat Prof. Dr. Pascal Gantenbein vom Wirtschaftswissenschaftlichen Zentrum der Uni Basel. Er wies insbesondere auf die Chancen von Immobiliengesellschaften und Immobilienfonds hin und schilderte gekonnt wie detailliert die nötigen juristischen wie betriebswirtschaftlich-organisatorischen Vor-

aussetzungen von Seiten der Trägerschaften und Betreiber von Spitälern.

Wer klug plant, spart auch bei der Mehrwertsteuer erheblich. Das zeigte ein ausgewiesener Steuer-«Fuchs», Dr. Mathias Bopp, Partner von PwC, am Finanzforum für Spitäler.

Alte MWST-Praxis war bisher eine Rechnung über 8% auf einer Investition. Seit 2010 ist möglich, hier wesentlich zu optimieren. Diese Chance auszulassen, kann bei den hohen im Spitalbereich zu tätigen (Neubau-)Investitionen ganz schön ins gute Tuch gehen. Wie das geht? – einfach umblättern!

Lesen Sie auf den folgenden Seiten mehr, wie das Spital der Zukunft marktgerecht finanziert werden kann.

